

## Aussagen zur Beethovenhalle und ihrer Akustik

„Der Bau in Bonn...hält Maß und es ist schon heute sicher, daß er der provisorischen Bundeshauptstadt einen Akzent gibt, der über den Tag hinaus wirken wird, wenn Bonn nicht mehr Bundeshauptstadt sein sollte. Bonn ist ein Ersatz für Berlin. Seine Beethovenhalle aber wird den Wechsel der Zeiten und Systeme überstehen.“ (R. Biedrzyński, 7.9.1959, Stuttgarter Zeitung)

„Gegenwärtig verbindet sich mit der Feststimmung des hundertjährigen Orchesterjubiläums die Euphorie über das Wunschbild eines neuen Festspielhauses, neben dessen erhofftem Glanz die Bedeutung der – mit 48 Jahren nicht gerade alten - „real existierenden“ Beethovenhalle zu verblassen scheint. Im Diskurs darüber sollte unabdingbar feststehen, dass die Halle auch in Zukunft keinesfalls als Abstellplatz für Mittelmäßiges oder noch Geringeres abgewertet, sondern weiterhin eine würdige Pflegestätte hoher Kultur bleiben werde. „(Emil Platen, Das Städtische Orchester Bonn in den Jugendjahren Bundesrepublik, in: 100 Jahre Beethoven Orchester Bonn, Hg. Norbert Schloßmacher, Bonn 2007, S. 84)

„Als einen Gipfelpunkt dieser Ära [des GMD Volker Wangenheim] und als historisches Ereignis in der Geschichte des Orchesters muss man die Einweihung der neuen Beethovenhalle am 8. September 1959 bezeichnen, die höchste mediale Beachtung fand...:‘eine kommunale Großtat von weltweiter Wirkung‘ (Rheinischer Merkur, 4.9.1959); hat einen hohen architektonischen und städtebaulichen Gewinn zu verzeichnen‘ (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.8.1959); ‚einer der modernsten und akustisch einwandfreiesten Konzertsäle...von dem sich die ‚Beethovenstadt‘ Bonn eine beträchtliche Rangerhöhung verspricht‘ (Christ und Welt, 10.9.1959) (Emil Platen, in Schloßmacher a.a.O. S. 83)

„So wie man heute Beethovens Kunst wieder neu entdeckt hat – nicht mehr Schwall von Pathos und Heroik, sondern eine Musik von unerhörtem Variationsreichtum der Gefühlsschattierungen, differenzierter Thematik, Instrumentation und Kontrapunktik, doch alles das zusammengehalten von einem Zentrum, von der tiefen Zustimmung zum Menschlichen, zum Menschen – so bot sich die neue Beethovenhalle mit ihrem zentral gelegenen, in seiner sphärischen Form Geborgenheit ausstrahlenden Großen Saal und mit den ihn unregelmäßig und wirklich kontrapunktisch umschließenden Foyers, Studios und kleineren Räumen dem Musikleben an.“ (Kulturdezernent Gert Schroers 1964, in Schloßmacher (Hg.), S. 42)

„Messungen bestätigten der Beethovenhalle: ‚Keine zwerchfellerschütternde und nervenreizende Hallenakustik, dafür aber alle Möglichkeiten für jene Spiel- und Klangauffassung, die die Sinne und den Verstand des Zuhörers zugleich beeindruckt, eine Akustik, die auch die romantischste Musik noch nicht ins Verschwommene zerfließen, lineare Kompositionselemente aber auch nicht auseinanderfallen läßt. Ein Resultat der Meisterschaft moderner akustischer Vorausberechnungen und Vorausarbeit.““ (Heinz-Dieter Terschüren, in Schloßmacher a.a.O. S. 43f, nach dem Verwaltungsbericht Bonn 1956-1964)

„Die ersten Akustikproben, die vor knapp zwei Wochen stattfanden, brachten glänzende Ergebnisse...Jeder der 1420 Plätze, im Parkett wie auf den Rängen, ist mitten im Schallgeschehen: die dynamischen Schwankungen sind, welchen Standort man im Raum auch immer einnimmt, kaum merklich.“ (Mannheimer Morgen, 5.9.1959, in: R. Mörchen, Die Rede von der Akustik. In: Bredenbeck, Moneke, Neubacher, Beethovenhalle Bonn Konzerthaus.Festsaal.Denkmal. Bonn 2010)

„Besonderer Wert wurde bei der Innenausstattung des Großen Saales auf eine ausgezeichnete Akustik gelegt. Mit der Planung des Raumes in akustischer Hinsicht wurde Prof. Dr. Erwin Meyer vom Physikalischen Institut der Universität Göttingen beauftragt. Durch die gewählte Form des Saales mit seiner konkaven Decke und den gekrümmten Seitenwänden sowie die Unterteilung der Wandflächen in kleine Flächen durch die eingeschobenen Ränge und die Empore, bot der Raum gute Voraussetzungen für eine akustische Optimierung. Da der Schwerpunkt der Saalnutzung in der Wiedergabe von Orchester-, Chor- und Orgelmusik liegen sollte, wurde die akustische Ausrichtung auch auf diesen Bereich hin geplant.

Um unerwünschte Schallkonzentrationen zu vermeiden, wurde die Deckenuntersicht durch perforierte Streukörper aufgelöst. Nach einem Entwurf von [dem Architekten] Wolske wurde die Decke zunächst mit 8cm hohen Stegen in 1800 rautenförmige Felder aufgeteilt. Auf jedes dieser Felder wurde entweder eine Kugelkalotte, eine Doppelpyramide oder ein beidseitig schräg abgeschnittenes Zylinderelement als Streukörper eingesetzt. Die aus Gips hergestellten Körper hatten eine durchschnittliche Tiefe von ca. 30cm. Anhand von Modellen im Maßstab 1:10 wurden die zu erwartenden Nachhallzeiten zunächst im Labor ermittelt. Ähnliche Versuche wurden für die Schallschluckmaßnahmen an den Seitenwänden vorgenommen.“ (F.J. Talbot, in: 50 Jahre Beethovenhalle Bonn, Stadtarchiv Bonn, 2010, S. 32)

Bonn habe sich „mit der neuen Heimstätte großer symphonischer Kunst ... wieder in die Reihe der europäischen Festspielstätte eingegliedert“, schrieb Paul Wilhelm Wenger am 2. Oktober 1959, (Martella Gutiérrez-Denhoff, in: 50 Jahre Beethovenhalle a.a.O. S. 55)

„Wohl auf schon wieder gut fortgeschrittener Tradition, aber doch ganz neu beginnt in der neuen Beethovenhalle das Musikleben der Stadt“ leitet ... Bonns damaliger Kulturdezernent Gert Schroers die erste Konzertsaison 1959/60 in der neuen Halle ein. „Man wird es schon am reicheren Programm erkennen; und das – wie heute schon viele sagen: einzigartige, innerlich und äußerlich hochmusikalische Bauwerk wird dieses Programm mit aller Atmosphäre umschließen und dem Publikum wie den ausübenden Musikern endlich die ersehnten Voraussetzungen für ein ungestörtes Musikerlebnis bieten.“ (Martella Gutiérrez-Denhoff a.a.O. S. 55 mit einem Zitat aus dem Geleitwort in der Programmübersicht der Konzerte der Beethovenstadt Bonn 1959/60)

„So ist bei der akustischen Planung der Beethovenhalle alle wissenschaftliche Sorgfalt aufgewendet worden, die einem solchen weitwirkenden Zentrum der Musikpflege zukommt.“ (E.Meyer, Zur raumakustischen Planung großer Konzertsäle, in: Quelle: Bonn Beethovenhalle. Beschreibung•Abbildungen•Dokumente. Herausgegeben von Gert Schroers im Auftrage der Stadt Bonn 1959 (S.51-56).

General-Anzeiger Bonn 14. Juli 1988

### **„Beethovenhalle hat erstklassige Akustik“**

Messungen der Uni Osaka

(WH) Die Beethovenhalle hat eine hervorragende Akustik.Vergleiche zur Philharmonie Bratislava, zum Großen Musikvereinsaal in Wien ,zu der Dvorák-Halle in Prag, der Concertgebouw-Halle in Amsterdam so wie der Münchener Philharmonie „Gasteig“ und zu „DeDoelen“ in Rotterdam kann die Beethovenhalle die besten Nachhallzeiten vorweisen. Und das nicht nur bei leerem, sondern auch bei vollem Saal. Das ist nach Darstellung des städtischen Presseamtes das Ergebnis von Akustik-Messungen, die die japanische Universität Osaka in diesen Konzerthallen durchführte. Aufgrund des erstklassigen Abschneidens der Beethovenhalle waren kürzlich auch japanische Architekten in Bonn, um sich vor Ort von der Akustik zu überzeugen. Sie bauen in Osaka eine neue Musikhalle und haben

sich daher von Hans-Jürgen Mundt, dem Direktor der Beethovenhalle Bonn, über Einzelheiten, insbesondere über die Raumaufteilung des Gebäudes informieren lassen.“

„Unsere Verpflichtung heißt Beethoven; an sein Werk und seinen Willen knüpft sich das an, was wir hier geschaffen haben, als eine Brücke von ihm in unsere Gegenwart.“ (Architekt Siegfried Wolske in seiner Eröffnungsrede 1959 anlässlich der Schlüsselübergabe an den damaligen Oberbürgermeister Dr. Wilhelm Daniels (8. September 1959), entnommen aus: „Die Weihe des Hauses“, Hrsg: Stadt Bonn, 1960, S. 11-15.)